

Crefo Factoring wächst gegen den Branchentrend



Die strategische Ausrichtung auf kleine und mittlere Unternehmen hat sich bewährt.

Crefo Factoring, ein Unternehmen der Creditreform Gruppe, konnte den Umsatz im Jahr 2009 auf 782 Millionen Euro steigern (Vorjahr: 765 Millionen Euro). Damit entwickelt sich das Unternehmen entgegen dem Branchentrend. So zeigen sich im zuvor seit Jahren wachsenden Factoring-Markt in Deutschland 2009 erstmals die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise. Die im Deutschen Factoring Verband e.V. organisierten Mitgliedsunternehmen mussten 2009 zum ersten Mal seit über 30 Jahren einen leichten Umsatzrückgang hinnehmen. Der Umsatz sank um 7,34 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf ein Volumen von 96,21 Milliarden Euro. Damit bewährt sich die strategische Ausrichtung von Crefo Factoring auf kleine und mittlere Unternehmen.

Umsatzwachstum finanziert

Gerade der deutsche Mittelstand ist aufgrund restriktiven Kreditengagements der Banken immer häufiger auf alternative Finanzierungsformen wie Factoring angewiesen. Für das Jahr 2010 rechnet die Deutsche Bundesbank mit einer Erholung der Gesamtwirtschaft und einem Wachs-

tum des BIP um 1,6 Prozent. Steigende Umsätze führen bei den Unternehmen zu einem wieder wachsenden Bedarf an Betriebsmitteln. Aufgelaufene Verluste haben die Liquiditätsreserven der Unternehmen in der Krise jedoch nicht selten völlig aufgezehrt. Diese Firmen sind nun zwingend auf Fremdkapital zur Finanzierung der steigenden Umsätze angewiesen. Auch wenn aktuell nicht von einer flächendeckenden Kreditklemme gesprochen werden kann, haben sich die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen durch die Finanz- und Wirtschaftskrise und die damit einhergehenden Bonitätsveränderungen verschlechtert. Spätestens wenn den Banken die Jahresabschlüsse für das Jahr 2009 vorgelegt werden, sind Kreditreduzierungen, zusätzliche Sicherheitenanforderungen oder zumindest verschärfte Kreditbedingungen mit erhöhten Zinsen zu erwarten. Factoring bietet hier abseits vom Bankkredit eine Möglichkeit, das zukünftige Umsatzwachstum zu finanzieren.

Ausfallrisiken übernommen

Zudem drängen Abnehmer vermehrt auf die Einräumung langer Zahlungsziele oder eine Verlängerung bestehender Zahlungsziele. Diese Entwicklung verschärft die Liquiditätsproblematik in vielen Branchen und ist mit einer Erhöhung der Forderungsausfallrisiken verbunden. Durch Factoring werden diese Risiken auf den Factor übertragen, da er das Ausfallrisiko der angekauften Forderungen vollständig übernimmt. Die durch Factoring mögliche risikolose Verlängerung von Zahlungszielen ist in der aktuellen Situation ein erheblicher Wettbewerbsvorteil. Factoring kann mittelständischen Unternehmen folglich helfen, die Krise zu bewältigen und mögliche Wachstumschancen zu realisieren. Es erleichtert vielen Unternehmen die Liquiditätsbeschaffung und ist daher ein wichtiger Baustein zur Vermeidung einer Kreditklemme.

Über Crefo Factoring

Crefo Factoring besteht aus 18 regional ausgerichteten Gesellschaften in einem bundesweiten Netzwerk. Die Unternehmensgruppe, seit 1999 im Factoring-Markt tätig, ist einer der führenden Anbieter für kleine und mittlere Unternehmen mit Umsätzen bis sechs Millionen Euro. Das Leistungsspektrum umfasst alle gängigen und am Markt etablierten Factoring-Verfahren. **Weitere Informationen zu den Standorten und zum Leistungsportfolio von Crefo Factoring stehen unter www.crefo-factoring.de zur Verfügung.**

Neue Bestimmungen für die Kontopfändung

Was sich zum 1. Juli 2010 ändert – und was diese Änderungen vor allem für Gläubiger bedeuten.

Mit Wirkung zum 1. Juli 2010 gelten neue Bestimmungen für die Kontopfändung: Kernpunkt der Neuregelung ist das neu eingeführte Pfändungsschutzkonto (P-Konto). Auf diesem Konto erhält ein Schuldner für sein Guthaben einen automatischen Basispfändungsschutz in Höhe seines Pfändungsfreibetrages (derzeit 985,15 Euro pro Monat bei Ledigen ohne Unterhaltsverpflichtungen). Dabei kommt es nicht darauf an, aus welchen Einkünften dieses Guthaben herrührt. Künftig genießen damit auch Selbstständige Pfändungsschutz für ihr Kontoguthaben. Jeder Kunde kann von seiner Bank oder Sparkasse verlangen, dass sein Girokonto als P-Konto geführt wird.

Die Intention des Gesetzgebers war es, das Verfahren zum Pfändungsschutz zu entbürokratisieren und einfacher zu gestalten. Es sollte vermieden werden, dass das Konto wegen der bestehenden Pfändung blockiert wird und die Bank deshalb das Konto kündigt, weil ein Girokonto heutzutage für die Teilnahme am Arbeits- und Wirtschaftsleben eine wichtige Voraussetzung ist. Kein Bürger sollte wegen Kontollosigkeit vom bargeldlosen Zahlungsverkehr ausgeschlossen sein. Die Erlangung eines Pfändungsschutzes für Kontoguthaben wird damit zu Gunsten der Schuldner einfacher. Nach bisheriger Rechtslage benötigt der Schuldner dafür in vielen Fällen eine Gerichtsentscheidung.

Zu den Schwerpunkten der Reform im Einzelnen:

1. Automatischer Pfändungsschutz

Ein Kontoguthaben in Höhe des Pfändungsfreibetrages nach § 850c ZPO (Pfändungsschutz für Arbeitseinkommen) wird nicht von einer Pfändung erfasst (Basispfändungsschutz). Dieser Basisbetrag wird für jeweils einen Kalendermonat gewährt. Anders als nach geltendem Recht kommt es auf den Zeitpunkt des Eingangs der Einkünfte nicht mehr an. Wird der pfändungsfreie Anteil eines Guthabens in einem Monat nicht ausgeschöpft, wird er auf den folgenden Monat (aber nur auf diesen) übertragen. In diesem Rahmen soll der Schuldner Guthaben für Leistungen ansparen können, die nicht monatlich sondern in größeren Zeitabständen zu erfüllen sind.

Auf die Art der Einkünfte kommt es für den Pfändungsschutz nicht mehr an. Damit entfällt auch die Pflicht, die Art der Einkünfte (etwa Arbeitseinkommen, Sozialleistun-



gen wie Rente oder Arbeitslosengeld) gegenüber Banken und Gerichten nachzuweisen. Auch das Guthaben aus den Einkünften Selbstständiger und aus freiwilligen Leistungen Dritter wird künftig bei der Kontopfändung geschützt. Der pfändungsfreie Betrag kann durch Vorlage entsprechender Bescheinigungen von Arbeitgebern, Schuldnerberatungsstellen und Sozialleistungsträgern (zum Beispiel über Unterhaltspflichten und bestimmte Sozialleistungen) beim Kreditinstitut erhöht werden. Eine Erhöhung oder Herabsetzung des Basispfändungsschutzes ist außerdem in besonders gelagerten Einzelfällen aufgrund einer gerichtlichen Entscheidung möglich.

2. Pfändungsschutz nur auf dem P-Konto

Der automatische Pfändungsschutz kann nur für ein Girokonto gewährt werden. Dieses besondere Konto – P-Konto – wird durch eine Vereinbarung zwischen Bank und Kunde festgelegt. Das Gesetz sieht vor, dass ein Anspruch auf Umwandlung eines bereits bestehenden Girokontos in ein P-Konto innerhalb von vier Geschäftstagen besteht. Die Umstellung wirkt rückwirkend zum Monatsersten. Ab 1. Januar

2012 wird der Kontopfändungsschutz ausschließlich durch das P-Konto gewährleistet. Bis dahin gelten die alten Pfändungsschutzregelungen parallel.

3. Besonderer Schutz für bestimmte Leistungen wie Kindergeld und Sozialleistungen

Kindergeld und Sozialleistungen – etwa nach dem Sozialgesetzbuch II – werden künftig bei ihrer Gutschrift auf dem P-Konto besser geschützt. Beträge müssen nicht mehr binnen sieben Tagen abgehoben werden. Kindergeld wird zusätzlich geschützt. Es kommt also zum Basispfändungsschutz hinzu.

4. Pfändungsschutz für sämtliche Einkünfte Selbstständiger

Die Reform schafft einen besseren und effektiveren Pfändungsschutz für sämtliche Einkünfte selbstständig tätiger Personen, da das künftige Recht alle Einkünfte aus selbstständiger Tätigkeit wie Arbeitseinkommen und Sozialleistungen behandelt.

5. Vermeidung von Missbräuchen beim P-Konto

Jede natürliche Person darf nur ein P-Konto führen. Die Kreditinstitute werden ermächtigt, der Schufa die Einrichtung eines P-Kontos zu melden und bei jedem Antrag eines

Kunden auf Führung eines P-Kontos zu überprüfen, ob für diese Person bereits ein P-Konto besteht. Im Gesetz ist geregelt, dass die Schufa das Merkmal P-Konto nur für die Bankauskunft verwenden darf, nicht für die Beantwortung von Anfragen zur Kreditwürdigkeit oder für die Berechnung von Scorewerten. Dass das Gesetz die Überwachung der Anzahl der P-Konten ausdrücklich der Schufa überträgt, ist in unseren Augen wettbewerbs- und europarechtswidrig. Der Verband der Vereine Creditreform e. V. verfolgt derzeit verschiedene Initiativen, damit die einseitige Bevorzugung einer Auskunft wieder rückgängig gemacht wird.

Bewertung: Das neue Gesetz bringt vor allem Verbesserungen für die Schuldnerseite. Die Gläubigerposition wird leider völlig vernachlässigt. Dies war aber offenbar politisch so gewollt und die Inkassowirtschaft hatte keine Chance, Verbesserungen zu erreichen. Zu kritisieren ist vor allem, dass das neue P-Konto erhebliche Missbrauchsmöglichkeiten schafft. Für geschickt agierende Schuldner wird es möglich sein, zum Beispiel mit Bescheinigungen von Schuldnerberatungsstellen gegenüber der zuständigen Bank eine Anhebung des Mindestfreibetrages zu erreichen. Die Kontopfändung wird damit an praktischer Bedeutung verlieren. Stattdessen empfehlen Vollstreckungsexperten, mit Vollstreckungsmaßnahmen direkt an der Quelle und nicht erst auf dem Konto anzusetzen.

Liquiditätsmanagement

Liquidität sichern!

Rückblick auf eine gemeinsame Veranstaltung der IHK Köln, der Steuerberaterkammer Köln und des Verbands der Vereine Creditreform.

Informationen rund um das Thema Liquiditätsmanagement erhielten Steuerberater und mittelständische Unternehmer aus dem Raum Köln in einer gemeinsamen Veranstaltung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V., der IHK Köln und der Steuerberaterkammer Köln am 6. Mai 2010. Mit rund 180 Teilnehmern konnte die Veranstaltung, die im Börsensaal der IHK Köln stattfand, eine sehr gute Resonanz verzeichnen. Die Veranstaltung war eingebettet in die bundesweite Initiative „Liquiditätsplanung optimieren – Wie stelle ich meine kurzfristige Finanzierung auf gesunde Beine?“ der Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK).

Nach einer Begrüßung durch Mathias Härchen, stellvertretender Geschäftsführer und Leiter Unternehmensförderung der IHK Köln, berichtete Dr. Matthias Mainz, Referent der IHK zu Köln, über die Liquiditätssituation und wirtschaftliche Entwicklung im Raum Köln und unterstrich trotz einer allgemeinen Entspannung der konjunkturellen Lage in der Region Köln die mögliche Gefahr von Liquiditätsproblemen für Unternehmen. Michael Bretz, Mitglied der Geschäftsleitung beim Verband der Vereine Creditreform e.V., schloss mit einer Darstellung der Entwicklung des Creditreform Bonitätsindex im Raum Köln an und gab in diesem Zusammenhang konkrete Handlungsempfehlungen für Unternehmen im Hinblick auf die Verbesserung ihres Bonitätsindexes.

Über die Rolle des Steuerberaters und dessen Möglichkeiten der Unterstützung für Unternehmen referierte Ralph W. Pesch, Vizepräsident der

Steuerberaterkammer Köln. Er stellte dabei insbesondere die Grundzüge einer Präventions-, Krisen- und Sanierungsberatung dar.

Karl-Heinz Bonjean, Vizepräsident der Steuerberaterkammer Köln, gab im Anschluss einen umfassenden Überblick über die Vorgehensweise bei der Erstellung einer Rentabilitäts- und Liquiditätsplanung und hob hier besonders die generelle Bedeutung von Planungsrechnungen für Unternehmen hervor. „Ein Unternehmer ohne Planungsrechnung ist wie ein Kapitän ohne Kompass“, so Bonjean.

Volker Ulbricht, Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Vereine Creditreform e.V., beschrieb in seinem Vortrag verschiedene Möglichkeiten zur Freisetzung von Liquidität und Vermeidung von Forderungsausfällen. Neben einem Blick auf im Unternehmen gebundene Liquiditätsreserven stellte er insbesondere die zentralen Faktoren dar, die zu einer Verkürzung der Außenstandsdauer und der Freisetzung von Liquidität in Unternehmen beitragen. Ebenso hob er die Bedeutung von externen Bonitätsinformationen sowie von Partnern im Bereich Inkasso zur Vermeidung von Forderungsausfällen hervor.

Im abschließenden Vortrag der Veranstaltung referierte Dr. Dirk Thiel, Geschäftsführer der GBB-Rating Gesellschaft für Bonitätsbeurteilung mbH über die Bedeutung von Ratings im Unternehmensalltag und beschrieb hier insbesondere den vielfältigen internen und externen Nutzen von Unternehmensratings. Ebenso gab er wichtige Anhaltspunkte für Unternehmen zur effektiven Vorbereitung auf den Ratingprozess.

Im Anschluss an die Vorträge bestand für die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit den Referenten bei einem kleinen Empfang über konkrete Fragestellungen auszutauschen.

Belastungsfaktoren und Wachstumshemmnisse im Mittelstand



Für kleine und mittlere Unternehmen ist der Weg zum unternehmerischen Erfolg nicht selten mit Stolpersteinen gepflastert. Nicht erst seit dem Ausbruch der Finanzmarktkrise berichten viele Mittelständler von restriktiven Finanzierungsbedingungen, einem zunehmenden Wettbewerbsdruck und einer hohen Abgabenbelastung. Sind das möglicherweise Ursachen dafür, dass sich nur bei einem geringen Teil des Mittelstandes ein dynamischer Wachstumsprozess beobachten lässt? Und: Von Wachstumsbeschleunigung kann bei der überwiegenden Mehrzahl der Firmen nicht die Rede sein. Überleben – so heißt in vielen Bereichen die Devise.

Nicht von ungefähr finden sich in den Insolvenz- und Liquidationsstatistiken überwiegend Unternehmen, die sich als mittelständisch bezeichnen lassen. Acht von zehn Firmeninsolvenzen entfallen auf Unternehmen, in denen zum Zeitpunkt der Insolvenzmeldung weniger als fünf Personen beschäftigt waren. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Was sind die Ursachen für die größere Anfälligkeit der mittelständischen Wirtschaft? Datenbasis dieser Creditreform Untersuchung bildete eine Unternehmensbefragung aus dem Dezember 2009 und detaillierte Auswertungen der Creditreform Wirtschaftsdatenbank.

Durchstarten erschwert

Der überwiegende Teil aller Unternehmen in Deutschland sind kleine, inhabergeführte Betriebe. Ein Großteil dieser Unternehmen wächst kaum und weist auch noch nach Jah-

Mit welchen Hindernissen sich kleine und mittlere Firmen konfrontiert sehen.

ren eine unveränderte Unternehmensgröße auf – sofern sie überleben. Eine Auswertung der mittelständischen Unternehmenslandschaft im Jahr 2000 zeigt: In 87 Prozent der KMU waren zu diesem Zeitpunkt inklusive Inhaber weniger als zehn Personen beschäftigt. Die durchschnittliche Größe betrug knapp sieben Beschäftigte, wobei wenige Große diesen Wert noch nach oben verzerren. Dabei bleibt es häufig auch. Ende 2008, also acht Jahre später, ist die mittlere Betriebsgröße der im Jahr 2000 aktiven Firmen um eine Stelle auf acht Personen gewachsen. 86 Prozent der (überlebenden) Unternehmen bleiben weiterhin unterhalb der Schwelle von zehn Beschäftigten.

Gemessen an der Mitarbeiterzahl zeigt knapp jedes vierte Unternehmen (23,1 Prozent) ein Wachstum, also eine Zunahme des Personalbestandes (siehe Grafik). Gut die Hälfte (58,5 Prozent) der Unternehmen hat die Anfangsgröße beibehalten, 18,4 Prozent sind geschrumpft. Sechs Prozent der bereits 2000 bestehenden Unternehmen haben ihre Größe nach acht Jahren verdoppelt.

Hohe Wachstumshürden

Kleinunternehmen kämpfen meist gegen höhere Hürden als große Firmen. Dabei scheinen Insolvenzanfälligkeit und Wachstumshemmnisse für kleine und junge Unternehmen in den letzten Jahren noch höher geworden zu sein. Ursächlich dafür ist nicht nur die oftmals suboptimale Betriebsgröße, wodurch Skaleneffekte nicht konsequent ausgenutzt werden können und Effizienzverluste auftreten. Hemmnisse sind auch die in den vergangenen Jahren gestiegene Steuer- und Abgabenlast beispielsweise für den Faktor Arbeit, der zunehmende Preisdruck infolge der Globalisierung und der sehr starke regionale Fokus der mittelständischen Firmen, der ein Ausweichen auf Outsourcing und Produktionsverlagerung ins billigere Ausland kaum möglich macht. Hinzu kommen die schwierigeren Finanzierungs- und Kreditversicherungsbedingungen aufgrund der Finanz- und Bankenkrise seit 2008. Wenig profitieren konnte der kleine Mittelstand von den Arbeitsmarktreformen der „Agenda 2010“ und der Ausweitung von atypischen und flexibleren Beschäftigungsformen wie den 400-Euro-Jobs, da der Mittelstand vor allem festangestellte Fachkräfte beschäftigt. Jungen Firmen und Kleinstbetrieben fällt es unter diesen Bedingungen schwer, zu wachsen, zu investieren und zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen.

Die größten Wachstumshemmnisse im Mittelstand nach Firmengröße

Zahl der Beschäftigten	Finanzierungsbedingungen	Wettbewerbsdruck	Arbeitsrecht	Fachkräftemangel	techn. Barrieren	sonstige
bis 20	31,1	50,1	18,1	25,5	2,2	18,5
bis 50	29,3	54,6	30,8	28,8	2,7	19,8
mehr als 50	23,6	61	33	25,6	3,1	11,6
Mittelstand insgesamt	29,3	53	23,7	26,2	2,6	17,5

Quelle: Creditreform

Dabei können die Unternehmen ihre größten Wachstumshemmnisse klar benennen. In einer im Dezember 2009 durchgeführten Unternehmensbefragung, an der sich gut 4.000 kleine und mittlere Firmen beteiligten, bezeichnete gut die Hälfte der Befragten (53,0 Prozent) den hohen Wettbewerbsdruck als größte Wachstumsbarriere. Knapp drei von zehn Unternehmen (29,3 Prozent) thematisierten das derzeit restriktive Finanzierungsumfeld, 26,2 Prozent beklagten einen Mangel an Fachkräften, 23,7 Prozent das unvorteilhafte Arbeitsrecht. Mehrfachnennungen waren dabei zugelassen.

Finanzierungsprobleme und Konkurrenzdruck

Eine Differenzierung in die einzelnen Segmente des Mittelstandes hinsichtlich Unternehmensgröße, Branche und Unternehmensalter zeigt teilweise deutliche Unterschiede in den Einschätzungen. So nennen große Mittelständler häufiger als kleine das unvorteilhafte Arbeitsrecht sowie die harte Konkurrenz als Wachstumsbremse. Bei kleineren Unternehmen sorgt hauptsächlich das sehr restriktive Finanzierungsumfeld für Unbehagen (siehe Tabelle).

Die Ergebnisse im Detail: Unter den kleinen Unternehmen mit maximal 20 Beschäftigten bezeichnet fast jeder Dritte (31,1 Prozent) Finanzierungsschwierigkeiten als echtes Hindernis für den Unternehmenserfolg. Bei größeren Betrieben sind die restriktiven Finanzierungsbedingungen nur für knapp jeden Vierten (23,6 Prozent) eine Wachstumsbremse. Andererseits beklagen Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten zu 61,0 Prozent den gestiegenen Wettbewerbsdruck sowie zu 33,0 Prozent die Ineffizienzen beim Arbeitsrecht

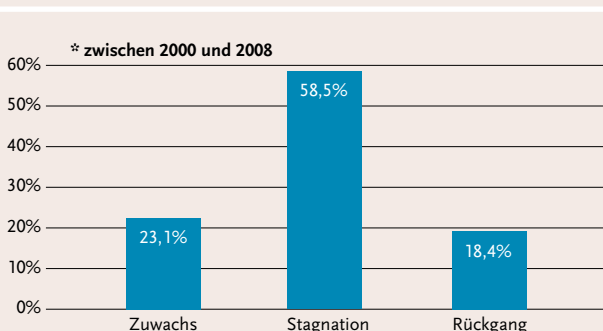
als Hemmnis für die weitere Unternehmensentwicklung. Kleine Firmen sind davon nur zu 50,1 bzw. zu 18,1 Prozent betroffen.

Der Fachkräftemangel ist unabhängig von der Unternehmensgröße für gut ein Viertel der Betriebe im Mittelstand eine Wachstumshürde. Allerdings leiden junge Firmen, die nach der Unternehmensgründung wachsen und investieren wollen, überdurchschnittlich stark unter dem Mangel an ausgebildetem Fachpersonal. Fast jedes dritte Unternehmen (31,3 Prozent) im Alter von zwei bis zehn Jahren findet keine qualifizierten Mitarbeiter. Aber auch das restriktive Finanzierungsumfeld wird von den jungen Unternehmen überdurchschnittlich häufig als Flaschenhals für die eigene Fortentwicklung genannt. Dass gerade Unternehmensgründungen die verschärften Kreditkonditionen zu spüren bekommen, dürfte deren Wachstumsprozess enorm behindern.

Innerhalb des kleinen Mittelstandes bezeichnet der Einzelhandel stärker als andere Wirtschaftsbereiche die Verschärfungen der Finanzierungsbedingungen als Wachstumshemmnis. Der hohe Wettbewerbsdruck macht vor allem Bau und Großhandel zu schaffen. Auf arbeitsrechtliche Hemmnisse stoßen insbesondere die produzierenden Bereiche Bau und Industrie. Hier wird mehr Flexibilität bei Kündigungsschutz, Löhnen und Mitbestimmung verlangt. Bauunternehmen sind es auch, die nach Meinung der befragten Betriebe häufig durch Fachkräftemangel am Wachstum gehindert werden. Vier von zehn Unternehmen aus dem Baugewerbe (41,1 Prozent) sehen das Fehlen gut ausgebildeten Fachpersonals als große Hürde auf dem Weg zu mehr Unternehmenswachstum an.

Fazit: Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie stark das restriktive Finanzierungsumfeld die Wachstumsmöglichkeiten des Mittelstandes einschränkt oder die Unternehmen gar zu Fall bringt. Alternative Finanzierungsquellen und eine Stärkung der Ertragskraft der Unternehmen sind daher dringlich, um die Folgen der Finanzkrise zu lindern. Dazu können Anreize zur verstärkten Rücklagenbildung dienen, aber auch Maßnahmen wie ein effizientes Mahn- und Debitorenmanagement, um Liquiditätsengpässen vorzubeugen. Neben dem hohen Konkurrenzdruck – beim kleinen Mittelstand im regionalen Bereich, beim großen Mittelstand stärker durch ausländische Konkurrenz – bremst auch der Fachkräftemangel das Wachstum vieler mittelständischer Unternehmen. Kleine und mittlere Unternehmen haben Probleme, qualifizierte Fachkräfte zu finden und zu binden. Dieser Umstand wiegt insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels schwer.

Entwicklung der Mitarbeiterzahl



Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank; * inkl. Inhaber

Aufschwung macht Pause

Nachholeffekte und Exporte sind jedoch Treiber im zweiten Quartal.



In der Grundtendenz ist der Aufschwung intakt, die Mittelstandskonjunktur hat im ersten Quartal 2010 aber eine saisonbedingte Delle erfahren. Ursächlich dafür war der lange Winter, der viele Tätigkeiten für längere Zeit zum Erliegen brachte. So notiert der Creditreform Wirtschaftsindikator mit plus 7,2 Punkten 0,8 Zähler schwächer als im Vorquartal (plus 8,0 Punkte, siehe Grafik). Im zweiten Quartal dürfte sich die gesamtwirtschaftliche Erholung auf niedrigem Niveau fortsetzen. Zu großen Teilen wird diese aber aus dem anziehenden Export und den witterungsbedingten Nachholeffekten gespeist.

Die Geschäftserwartungen der mittelständischen Unternehmen sind überwiegend zuversichtlich. Die Zahl der optimistischen Betriebe überwiegt die Zahl der Pessimisten um 17,3 Prozentpunkte (Vorquartal: 5,2 Prozentpunkte). Das ist der höchste Stand seit anderthalb Jahren. Schwach ausgeprägt ist allerdings noch die Investitionstätigkeit. Derzeit planen weniger Firmen ein Investitionsvorhaben als im langfristigen Durchschnitt.

Zudem sind die Ausläufer des Rezessionsjahres 2009 weiterhin spürbar. Die Insolvenzanfälligkeit der mittelständischen Unternehmen hat sich im ersten Quartal nochmals erhöht. Das signalisiert der Creditreform Risiko Indikator (CRI), das zentrale Insolvenzrisikomaß, der von 2,30 auf 2,37 steigt. Mittlerweile weisen pro 10.000 Unternehmen 237 Firmen ein Negativmerkmal auf – etwa einen massiven Zahlungsverzug oder einen Insolvenzantrag.

Der Zahlungsverzug beträgt durchschnittlich 13,10 Tage (Vorquartal: 12,37 Tage) und weist damit eine steigende Tendenz auf. Der durchschnittliche Bonitätsindex blieb unverändert bei 2,62. Gegenüber dem Stand von 2008 wurde die Kreditwürdigkeit aber drei Punkte heruntergestuft.

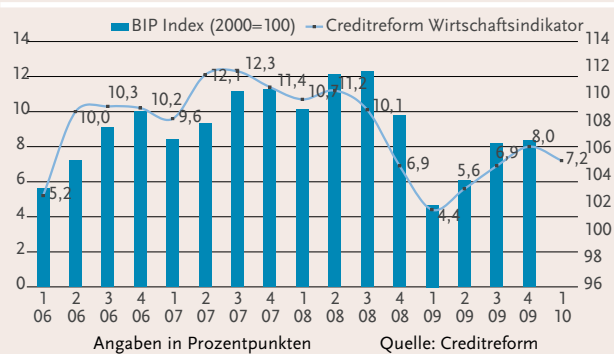
Noch ist der Aufschwung nicht in allen Branchen angekommen. Schwach ins Jahr gestartet sind Einzelhandel und Logistikwirtschaft. Nur zwei Wirtschaftsbereiche verzeichneten einen Anstieg des Branchenindikators: Die konsumnahen

Dienstleistungen gehen gestärkt aus der Krise hervor und übertreffen mittlerweile die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Auch in der Grundstoffindustrie weist die Konjunkturkurve nach oben.

Zur Methodik: Zur Einschätzung der konjunkturellen Gesamtsituation berücksichtigt der Creditreform Wirtschaftsindikator Finanzinformationen sowie Daten zur Unternehmensstabilität aus der Wirtschaftsdatenbank von Creditreform und verknüpft diese mit empirischen Befunden aus regelmäßigen Unternehmensbefragungen. Indikatorwerte über Null zeigen ein wirtschaftliches Wachstum, negative Werte entsprechen einer Stagnations- bzw. Rezessionsphase. Die vier Einzelkomponenten Geschäftsklima, Zahlungsverhalten, Bonität und Insolvenzanfälligkeit werden zu einem Index verdichtet.

Der vollständige Quartalsbericht kann im Internet unter www.creditreform.de kostenlos als PDF heruntergeladen werden. Die nächste Ausgabe erscheint im August 2010.

Branchenindex



Insolvenzrisiko

